

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

## **Predigt im Weihnachts-Hochamt am 25.12.2021 im Hohen Dom zu Münster**

---

Lesungen von der 3. Weihnachtsmesse:

Jes 52,7-10;  
Hebr 1,1-6;  
Joh 1-18.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Über-Leben in der Stadt“ – Sie erinnern sich vielleicht, liebe Schwestern und Brüder, an die Eröffnung der Adveniat-Aktion hier in unserem Münsteraner Dom am 1. Adventssonntag. Diese Aktion des Hilfswerkes der deutschen Katholiken für Lateinamerika wollte über das Leben der großen Mega-Cities in Lateinamerika berichten und damit über viel Not, Leid, Beschränkungen, Elend, unsägliche, für uns vielleicht unvorstellbare Armut. Damit wurde aber die Erzählung über das Leben in diesen Städten in die beiden Worte „Über“ und „Leben“ zusammengefasst, die damit einen anderen Sinn erhielten: Die Aktion sprach von dem „Über-Leben“ in einer Stadt, wollte darauf aufmerksam machen, dass es bei diesen Menschen nicht einfach bloß um das Leben als solches geht, sondern um das wirkliche Überleben angesichts der vielen Einschränkungen, die durch die Pandemie noch verstärkt worden sind.

Sicher haben auch die vielen, die auf der Flucht sind, die Menschen im Ahrtal und in den anderen Katastrophengebieten unseres Landes wie auch die Menschen im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten in diesem Jahr auf eine ganz extreme Weise erfahren müssen, was es heißt zu „überleben“, denn es haben nicht alle überlebt!

Die Aktion Adveniat will aus dem theologischen Wort vom Reich Gottes gelebte Praxis machen, ganz konkret in die Notsituation dieser Welt. Sie setzt bewusst an dem Fest an, das wir an diesem Tag in großer Freude trotz der Pandemie feiern: Es geht nämlich um das Leben und das Überleben. Erinnern Sie sich, dass der Bericht von der Geburt Jesu in Bethlehem schon ein Zeugnis für das Überleben einer Familie ist, die schließlich in einem Stall das Kind zur Welt bringen muss und sich auf die Flucht begibt! Erinnern Sie sich, wie das Leben dieses Menschen weitergeht: Wir wissen, dass es genau davon geprägt ist, anderen zu helfen, leben zu können, überleben zu können, bis es schließlich selbst im Tod landet, aber im Sieg der Auferstehung ein Überleben garantiert, von dem wir alle zehren dürfen!

Deshalb gehört der Blick auf die Not der Erde und auf unsere eigene Bedrängnis unbedingt zur Feier dieses Festes, und sie kann mit diesem Blick neue Hoffnung und Zuversicht schenken. Die biblischen Texte der Weihnachtsmesse sprechen sehr deutlich vom Leben: „*In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst*“ (Joh 1,4-5), so sagt uns der Evangelist Johannes in diesem wunderbaren Lied, das vom Geheimnis des Wortes Gottes spricht. Es wird unter uns Fleisch. Gott wird ein greifbarer Mensch.

Als die Hirten von den Engeln die Botschaft hörten, es sei in einer Krippe ein Kind geboren worden, machen sie sich auf den Weg mit den Worten: „*Lasst uns nach Bethlehem gehen und dieses Wort sehen, das da geschehen ist, und das der Herr uns erkennen ließ*“ (Lk 2,15). Sie machen sich auf, um das Wort zu sehen, von dem Gott spricht. In diesem Wort steckt das ganze Leben, aber es ist zu sehen, es ist zu fassen, es ist nicht nur zu hören als Laut und Schall, sondern wird ansichtig ausgerechnet in diesem bedürftigen, kleinen Kind, in dem das große Wort Gottes, geradezu verkürzt, wie es ein geistlicher Schriftsteller des Mittelalters (heiliger Bernhard) einmal gesagt hat, dargestellt wird.

In diesem Kind hat Gott, wie der Hebräerbrief in seiner wunderbaren Gestaltung uns heute verkündet, „*in der Endzeit zu uns gesprochen, nachdem er viele Male und auf vielerlei Weise zu den Vätern und Müttern unseres Glaubens durch die Propheten gesprochen hat*“ (vgl. Hebr 1,1-2). In diesem kleinen Kind hat Gott sein Wort abgekürzt und alles gesagt, was er uns sagen wollte, und hat genau in diesem abgekürzten Wort uns den gezeigt, „*den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat*“ (ebd. 2).

Papst Benedikt XVI. hat es in die schönen Worte gefasst: „*Der Gott, von dem man kein Bild machen darf, weil jedes Bild ihn nur verkleinern, ja, entstellen würde, hat sich selbst zu sehen gegeben in dem, der sein wahres Bild ist, wie Paulus sagt. In der Gestalt Jesu Christi, in seinem ganzen Leben und Wirken, in seinem Sterben und Auferstehen, können wir das Wort Gottes und so das Geheimnis des lebendigen Gottes selbst ansehen. So ist Gott.*“<sup>1</sup>

Es ist kein Zynismus, liebe Schwestern und Brüder, wenn wir gerade auch den Bedrängten und Notleidenden an diesem Fest diese Freudenbotschaft bringen, wie der Prophet Jesaja den Frieden ankündigt und dem zertrümmerten Jerusalem die Verheißung zukommen lässt: „*Denn der Herr tröstet sein Volk. Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker*“ (vgl. Jes 52,9-10). Es ist deshalb kein Zynismus, weil das Wort, das in diesem Kind Fleisch geworden ist, unser Fleisch angenommen hat, damit wir in diese Fußstapfen treten, für die Armen und Bedrängten solche Freudenboten zu sein durch unsere konkrete Hilfe in ihr Überleben hinein.

Die Beispiele, die ich zu Beginn der Advent-Aktion hier im Dom benannt habe, sprechen für mich Bände, wenn gerade unsere Schwestern und Brüder vor Ort in Gestalt ganz konkreter Menschen denen Hilfe zukommen lassen, denen es noch elender geht: Die Sauerstoff-Geräte besorgen für die, die an Covid-19 schwer erkrankt sind, und mit diesen Geräten Hilfe leisten und zugleich deutlich machen, welcher Sauerstoff des Lebens in der Botschaft des Evangeliums liegt. Aus der vertikalen Ausrichtung ihres Herzens auf den Gott hin, der sich in diesem Jesus von Nazareth mit einem abgekürzten Wort ganz ausgesagt hat, wird alle Diktatur, nur auf das Diesseitige zu schauen, überwunden, so dass unsere Religion, um ein Wort von Habermas zu gebrauchen, tatsächlich „zum Stachel der Moderne“ werden kann.

Und wie wird das Wort Fleisch bei mir? Indem es in meinem kleinen, manchmal so verkrümmten Herzen aufgenommen wird, Raum bekommt, sich zu entfalten, so dass auch ich mit meiner begrenzten Gestalt Wort werden kann für andere, ohne viel herum zu reden und nach außen hin meinen Glauben zur Schau zu tragen.

Liebe Schwestern und Brüder, in dieser dunklen Jahreszeit kann vielleicht im Zusammenhang unseres Weihnachtsfestes die Erzählung von einem jüdischen Rabbi sehr anschaulich wirken, um die Botschaft der Weihnacht in unser Leben hinein zu fassen: *Ein Rabbi fragte einen*

---

<sup>1</sup> Predigt in der Christmette am 24.12.2009 im Petersdorm.

*gläubigen Juden: „Wann weicht die Nacht dem Tag? Woran erkennt man das?“ Der versuchte eine Antwort: „Vielleicht, wenn man den ersten Lichtschein am Himmel sieht. Oder wenn man einen Busch von einem Menschen unterscheiden kann.“ – „Nein“, sagte der Rabbi. „Die Nacht weicht dem Tag, wenn der eine im Gesicht des anderen den Bruder und die Schwester erkennt. Solange dies nicht möglich ist, bleibt die Nacht noch in uns.“*

Ich könnte sagen: So lange dies nicht möglich ist, bleibt unser Wort und unser Bekenntnis schal und leer und trägt nichts zum Leben in Stadt und Land und erst recht nichts zum Überleben bei. Gehören wir aber zu denen, von denen der Evangelist sagt, dass sie das Wort Gottes aufnehmen, dann bekommen wir die Macht, Kinder Gottes zu werden, weil wir ganz und gar ebenfalls aus Gott geboren sind (vgl. Joh 1,12-13), jenseits der medizinischen, zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Masken.

Und das wünsche ich Ihnen für Ihr Leben, für unser Leben in dieser schwierigen Corona-Situation, für unser Leben in all den Nöten und Bedrängnissen, die jede und jeder Einzelne von uns, vielleicht ganz tief im Herzen und ohne große Kenntnis durch andere, in sich trägt oder offen und sichtbar zeigt: Weil Gott in dieser Nacht erschienen ist, kann unsere Nacht nicht traurig sein. Denn: *„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“* (ebd. 14).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erfüllende und gnadenreiche Feier der Weihnacht, Ihnen und Ihren Familien und allen, mit denen Sie verbunden sind. Dies sage ich gern auch im Namen all meiner Mitbrüder hier: Gesegnete und gnadenreiche Weihnacht!

Amen.